

MEDIENKONFERENZ VOM 21. JUNI 2011

Paul Rechsteiner, SGB-Präsident

Mindestlöhne in der Schweiz:

Ein dringend notwendiger und populärer Schritt in eine erfolgreiche Zukunft!

Das Volksbegehren des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes für einen flächendeckenden Mindestlohn ist in der Bevölkerung auf sehr gute Aufnahme gestossen. Bis heute haben rund 80'000 Stimmbürgerinnen und Stimmbürger die Initiative unterschrieben.

Dass die Idee eines flächendeckenden Mindestlohnes auf eine breite Zustimmung stösst, zeigt auch das Ergebnis einer von SGB und Unia beim Meinungsforschungsinstitut Link in Auftrag gegebenen repräsentativen Befragung. Danach befürworten 85 Prozent der Bevölkerung einen gesetzlichen Mindestlohn als Mittel, um das Problem der zu tiefen Löhne zu lösen. Auf die Frage, wie hoch denn ein fairer Lohn für einen Vollzeitjob mindestens sein müsse, wurde im Durchschnitt ein Lohn von 4487 Franken genannt. Das sind fast 500 Franken mehr als in der SGB-Volksinitiative gefordert. Diese verlangt einen Mindestlohn von 22 Franken pro Stunde. Das entspricht einem Monatslohn von 4'000 Franken (bei 40 h/Woche). Die eindrücklichen Zahlen der Befragung überraschen nicht. Denn fast 70 Prozent der Befragten sind überzeugt, dass in der Schweiz viele oder sehr viele Menschen arbeiten, ohne dass sie vom Lohn leben können.

Zudem hat die Befragung keine grossen Unterschiede zwischen der West- und der Deutschschweiz in der Haltung zu Mindestlöhnen ergeben. Auch zwischen Männern und Frauen oder zwischen den verschiedenen Lebensaltern sind die Unterschiede nur gering.

Mindestlöhne sind aber nicht nur populär; sie sind auch in der Sache dringend notwendig, verdienen doch gegen 400'000 Beschäftigte in der Schweiz zu wenig, um vom Lohn, aufgerechnet auf eine Vollzeitstelle, leben zu können. Wer aber Vollzeit arbeitet, der oder die muss vom Lohn auch leben können, ohne dafür auf zusätzliche Unterstützung der öffentlichen Hand angewiesen zu sein.

Den Handlungsbedarf im Bereich der Mindestlöhne zeigt nun auch der vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund neu vorgelegte Expertenbericht auf. Das heutige Instrumentarium zum Schutz der Löhne genügt nicht, um den Schutz der Beschäftigten vor zu tiefen Löhnen zu gewährleisten. Der Expertenbericht zeigt zudem auf, dass Mindestlöhne ökonomisch im Gegensatz zu einer früher verbreiteten Meinung weder bei der Beschäftigung noch bei den Preisen negative Effekte haben. Beim Schutz der Lohnabhängigen und auch bei der Einkommensverteilung sind die Wirkungen klar positiv. Die Forderungen der Mindestlohninitiative lassen sich somit auch wissenschaftlich begründen.

Die Initiative setzt den Schwerpunkt bekanntlich nicht einfach beim gesetzlichen Mindestlohn von 4'000 Franken pro Monat oder 22 Franken pro Stunde. Dieser kommt nur zu Anwendung, wo es keine Gesamtarbeitsverträge mit Mindestlöhnen gibt. Die Initiative setzt für die Lohngestaltung auch in Zukunft schwergewichtig auf den Weg der Gesamtarbeitsverträge, die neu verstärkt gefördert werden sollen, zum Beispiel dort, wo der Staat Konzessionen, Submissionen oder Subventionen vergibt. Gesamtarbeitsverträge und Gesetz sind kein Widerspruch. Schon die Einführung der normativen Wirkung von Gesamtarbeitsverträgen vor 100 Jahren oder die Allgemeinverbindlicherklärung von Gesamtarbeitsverträgen brauchten eine gesetzliche Basis. Mit dem Gesetz bestimmt der Staat, welchen Stellenwert er den Gesamtarbeitsverträgen geben will. Auch hier, nicht nur beim gesetzlichen Mindestlohn, braucht es einen Schritt nach vorne.

Dass es nun auch in klassischen Industriebranchen, die wie die MEM-Industrie im früheren, national geschlossenen Arbeitsmarkt keine Mindestlöhne kannten, zu tagen beginnt, zeigt der neue Abschluss der Gewerkschaft Unia mit der Firma Stadler Rail. In diesem Gesamtarbeitsvertrag greift das Instrument nicht nur – wie in gewerblichen Branchen – bei den Tieflohnen, sondern auch für Gelernte, und erstmals überhaupt für Fachhochschulabgänger.

Für den schweizerischen Arbeitsmarkt stehen wir jedenfalls vor einer entscheidenden Weichenstellung: Sollen von der wirtschaftlichen Entwicklung der Schweiz wie in den letzten Jahren im Ergebnis nur die hohen oder höchsten Einkommen profitieren? Oder kommt es endlich wieder zu einer positiven Entwicklung für die grosse Mehrheit der Lohnabhängigen mit unteren und mittleren Einkommen? Eine entscheidende Rolle bei dieser Weichenstellung spielen gute Mindestlöhne.

Gute Löhne sind die Voraussetzung für eine positive Entwicklung einer produktiven Schweizer Wirtschaft. Billiglohnrezepte und Lohndumping führen in die falsche Richtung. Mindestlöhne und reale Lohnerhöhungen sind notwendige Schritte für eine erfolgreiche Zukunft.